

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 2

Artikel: Das dunkle Haus
Autor: Fischli, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das dunkle Haus.

Ich sah das Haus, und seh's im Traume ragen,
Ein Denkmal mir aus dunklen Leidenstagen.

Dort drinnen lag der Liebling, krank zum Tod,
Und Tag für Tag zerschleppt' ich meines Herzens Not,
Durst' ihn nicht sehn, nicht sehn,
Sah in der Schwester Blick des Mitleids Träne glänzen
Und ahnte schon aus ihrem Munde
Die Jammerkunde:
Es ist um ihn geschehn!

O Angst, o Bangnis ohne Grenzen!
In Scherben schien mein Glück, die Zukunft schal,
Vergällt von niemals endender Erinnerungqual.

Längst wieder frag' ich meine Stirne frei;
Das Leben, wie's auch immer sei,
Ei ja, ich leb es gar zu gern,
Bin gern der Welt und ihrem bunten Schein und Schall
Ein klarer Spiegel und ein heller Widerhall
Und wünsche mich zunächst auf keinen bessern Stern.

Doch jenes Haus, sobald mein Herz von fern
Nur diesen Zeugen längster Stunden wittert,
Erschrickt es und erzittert,
Und meinen Himmel, kaum zuvor
Noch Freudenschall, bedeckt ein grauer Flor.

Albert Fischli, Muttenz.

Zwei ideale verkannte Nahrungsmittel.

Von Dr. med. L. Reinhardt, Zürich.

In unserer schweren Zeit der allgemeinen
Leuerung und vielfach unzweckmäßigen Lebens-
weise ist es angezeigt, allgemein auf zwei ver-
kannte Nahrungsmittel, die lange nicht die ver-
diente Wertschätzung genießen, hinzuweisen: auf
den Hafer und auf den Roggen. Es sind
dies die Erzeugnisse von zwei Getreidearten,
die die alten Kulturvölker durchaus nicht ge-
kannt hatten, weder die alten Ägypter, noch die
Babylonier, die Assyrer, die Juden, die Phöni-
kier, die Griechen und die Römer. Bei ihnen
spielten Gerste und Weizen die Rolle jener bei-

den neuen Getreidearten, die erst die Germanen
und Slawen anpflanzten und der europäischen
Kulturwelt vermittelten. Sie wurden von die-
sen Stämmen, so lange sie um die Ostsee und
östlich davon in den Ebenen Rußlands woh-
ten, in Kulturpflege genommen und zu Kultur-
pflanzen erhoben. Die seit Beginn der römi-
schen Kaiserzeit nach Süden drängenden Ger-
manen haben dann die Römer mit diesen neuen
wertvollen Nährfrüchten bekannt gemacht; doch
übernahmen diese sie nicht von jenen. Erst im
Mittelalter haben die Mitteleuropäer beide